

Der Landwirt in Nassau.

Blätter für Landwirtschaft, Weinbau und Genossenschaftswesen
sowie Hauswirtschaft.

Unter Mitwirkung nassauischer
Landwirte herausgegeben
Vortreffliche Verbreitung in Nassau.

Geschäftsstelle: Nikolastraße 11.
:: Fernsprecher Nr. 5915, 5916, 5917. ::

Erscheint alle vierzehn Tage.
Anzeigenpr. die Kolonizelle 40 Pfg.
:: Redaktionszelle: Markt 1.50. ::

Nr. 17.

Wiesbaden, den 17. August 1916

8. Jahrgang.

Landwirtschaftl. Berichte.

Rentiert die Neuanlage einer Kleintierzucht zur jetzigen Kriegszeit?

Nachdruck verboten.

Ernährungsfragen stehen heute im Vordergrund des Interesses und haben im Verein mit der auch staatlicherseits betriebenen Förderung einer Erhöhung der Fleisch-erzeugung bewirkt, daß, wie die Statistik lehrt, die Zucht der Kleintiere, speziell der Kaninchen und Ziegen, die vor dem Kriege von Jahr zu Jahr zurückging, durch den Krieg in Deutschland zu großem Ansehen gekommen ist. Auch der Geflügelzucht, die zu Beginn des Krieges bedauerlicherweise ganz bedeutend eingeschränkt worden war, erwachsen in letzter Zeit zahlreiche neue Freunde. Nicht minder ist der Schweinehaltung — soweit eine solche möglich ist — weiteste Beachtung zu wünschen, da gerade die Erzeugung von Schweinefleisch im Kleinbetrieb von größter Wichtigkeit ist.

Im allgemeinen liegt die Bedeutung der Kleintierzucht in der Versorgung des eigenen Haushaltes mit Milch, Eiern, Fleisch usw. und in der darin begründeten Entlastung des allgemeinen Marktes, dann aber auch in der sofortigen und restlosen Verwendung von Abfällen aus Küche und Haushalt, sowie in der volkswirtschaftlichen Erziehung der Tierhalter, die aus ihren Erfahrungen heraus zu einem Verständnis für wirtschaftliche Fragen und landwirtschaftlicher Produktions-Verhältnisse gebracht und vor einseitiger Beurteilung bewahrt werden.

In Erkenntnis all dieser Vorteile hat sich deshalb der Kleintiermarkt in einer Weise zu heben begonnen, die als höchst erfreulich anzusehen war, doch haben sich mit der wachsenden Nachfrage nach Zuchtieren allmählich auch hier Zustände eingeschlichen, die nicht nur unwürdig sind, sondern auch geradezu zwingen, von der Neueinrichtung einer Kleintierzucht zur Jetztzeit dringend abzuraten.

Wer sich noch zu Beginn des Vorjahres mit Kaninchen, Ziegen oder Zuchtgeflügel zu annehmbaren Preisen versehen konnte, wird sich von der Rentabilität seines Betriebes nicht enttäuscht sehen und kann sich glücklich preisen, daß er sich diesem Betriebe zugewandt hat. Wer aber heutzutage, sofern er nicht in der Lage ist, auf den einen oder anderen befreundete reellen Züchter zurückzugreifen, von dritter unbekannter Seite eine Zuchthäsin, die vor dem Kriege um 8–10 M. zu haben war, um den heutigen Marktpreis von 25–30 M., einen Rammler um 50 M., eine Ziege, die vor dem Kriege 30 M. kostete, jetzt um mehr als das Dreifache, oder ein junges Legehuhn um 8–10 M., wie jetzt gefordert, kaufen wollte der könnte unter feinen Umständen mit einer Rentabilität seiner Zucht rechnen, da die Anlagekosten nicht nur ungerechtfertigt hohe sind, sondern auch die Anlagewerte mit Beendigung des Krieges einen bedeutenden Sturz erfahren dürften, der durch die Erträge während der Kriegszeit nicht ausgeglichen werden kann. (Der hier erwähnte Preis für Ziegen darf wohl als eine Ausnahme gelten. Teilt doch gerade in diesen Tagen die Landwirtschaftskammer Wiesbaden mit, daß sie beabsichtigt, aus den besetzten Gebieten einen Waggon Milchziegen zum Preise von etwa 40–60 Mark das Stück frei Wiesbaden einzuführen. Es kommen allerdings nur rasselose (verschiedenfarbige) Ziegen mit und ohne Hörner in Frage und eine Gewähr für Gesundheit, Brauchbarkeit, Milchergiebigkeit usw. kann nicht geleistet werden.)

Zudem ist aber auch mit dem ganz bedeutend erhöhten Preise der nicht ganz zu entbehrenden Beisuttermittel zu rechnen und mit den mitunter höchst kostspieligen Fehlschlägen, welche dem Anfänger in der Kleintierzucht nicht erspart bleiben.

Allgemein zur Neuanlage von Kleintierzuchten raten, heißt daher mehr Schaden als Nutzen stiften; denn dadurch, daß wir die Zahl der Anfänger in der Kleintierzucht erhöhen, steigern wir gleichzeitig die heute an sich schon unerschwinglichen Preise für Zuchtmaterial, ohne dabei Gewähr für dessen rentable Ausnutzung und die darin liegende Steigerung der Fleischherzeugung zu besitzen.

Günstiger liegen momentan die Verhältnisse hinsichtlich der Mast von Jungschweinen, nachdem die Ferkelpreise in letzter Zeit nicht unerheblich gefallen sind und der Staat für Beschaffung preiswerter Kraftfuttermittel durch die Kommunalverbände einigermaßen vorgesorgt und obendrein erklärt hat, daß er die von kleinen Leuten gemästeten Schweine nicht zugunsten der Kommunalverbände enteigne, sondern zwecks Selbstversorgung in dem Besitz dieser Leute belassen wird.

Das Aufreitem bei der Kleetrocknung.

Aus Anlaß des zweiten Schnittes macht die Landwirtschaftskammer Berlin darauf aufmerksam, daß die beste Art der Trocknung von Klee (ebenso von Luzerne, Serradella und anderen blattreichen Futterkräutern) das Aufreitem ist, ein Verfahren, das mit gutem Erfolge auch bei Wiesenheu angewendet werden kann. Die Form der Reiter — eine Pyramide aus 3 Längsstangen von etwa 2,5–3 Meter Länge mit einem niederen Stockwerk von Querstangen rings herum — dürfte allgemein bekannt sein. Das Futter muß beim Aufspaden auf die Reiter ein bis zwei Tage abgewelkt und muß frei von Tau und Regen sein. Man beginnt mit dem Aufspaden von den Ecken aus, wo die Längs- und Querstangen sich kreuzen; der untere Rand der Futtermasse darf erst $\frac{1}{2}$ Meter über den Stoppel anfangen. Das Gerüst wird zweckmäßig so aufgestellt, daß es nicht spitz, sondern mit einer vollen Seite gegen die herrschende Windrichtung steht.

Die großen Vorteile des Aufreitens liegen darin, daß man sich in hohem Maße unabhängig von der Witterung macht; aufgereitetes Futter ist so sicher untergebracht wie unter Dach und Fach. Erntet man in einem Schnitt 15 Zentner gutes Kleeheu vom Morgen und berechnet den Zentner mit 4 M., so ergibt sich ein Wert von 60 M. Durch regengeschädigtes und dadurch minderwertig gewordenen Kleeheu enthält, wie die Futtertabellen erweisen, höchstens noch $\frac{2}{3}$ der wertvollen Stoffe (verdauliches Eiweiß, Fett, Kohlehydrate), sodaß in diesem Falle der Ertrag vom Morgen sich nur auf 40 M. berechnet; der Verlust beträgt also 20 M. pro Morgen. Es kommt hinzu, daß beim Aufreitem bei ungünstiger Witterung auch das häufige Bearbeiten des Heus fortfällt, wobei die feinen Blätter, also gerade die nährstoffreichsten Teile, verloren zu gehen pflegen und wodurch außerdem Mehrausgaben entstehen, die leicht 40 Pfg. pro Zentner (etwa 6 M. pro Morgen) ausmachen können.

Gegenüber den großen Vorteilen des Aufreitens kommen die geringen Kosten, die für Vergütung und Tilgung der Reiter anzusehen sind, gar nicht in Betracht. Die Reiter sind in jeder Wirtschaft leicht selbst herzustellen. In dieser Kriegszeit ist es doppelt wichtig, dafür zu sorgen, daß kein Futter unnötig verdirbt. Die Vennutzung von Reitern ist daher vaterländische Pflicht.

Der Vorsprung unserer Landwirtschaft.

Zu einem amtlichen Bericht über die Entwicklung der deutschen Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten hat, wie schon gemeldet, der britische Landwirtschaftsminister, Lord Selborne, ein Wort geschrieben, in dem er u. a. sagt, daß das Deutsche Reich längt vor der Beendigung des zweiten Kriegsjahres ohne Nahrungsmittel gewesen wäre, wenn die deutsche Landwirtschaft in den Jahren 1895 bis 1905 so wenige Fortschritte gemacht hätte, wie die britische Landwirtschaft. In dem Bericht wird folgender interessanter Vergleich der von britischen und deutschen Landwirten erzielten Ergebnisse aufgestellt. Der Berechnung ist eine Produktionsfläche von 100 Acres (4046 Ar) zugrunde gelegt. Es ernährt der britische Landwirt mit den auf dieser Fläche gewonnenen landwirtschaftlichen Erzeugnissen 40 bis 50 Personen, der deutsche Landwirt dagegen 70 bis 75 Personen. Auf der erwähnten Fläche erzeugt

der britische Landwirt	300 Zentner	Getreide,
"	220 "	Kartoffeln,
"	80 "	Fleisch,
"	350 "	Milch,
"	— "	Zucker,
der deutsche Landwirt	660 Zentner	Getreide,
"	905 "	Kartoffeln,
"	90 "	Fleisch,
"	560 "	Milch,
"	55 "	Zucker,

Schützt Eure Schweine vor Rotlauf.

Dank unseren guten sanitären Einrichtungen ist es gelungen, den Stand der Viehseuchen in Deutschland auf ein Mindestmaß zurückzuführen, ganz ausmerzen werden sie sich jedoch nie lassen. Besonders der Rotlauf der Schweine tritt immer wieder auf und reizt unangenehme Läden in unsere Schweinebestände. Und doch haben wir in der Rotlaufschutz- resp. Heilimpfung ein fast nie versagendes Mittel gegen diese Seuche. Ein Schwein, welches eine Schutzimpfung erhält, ist auf wenigstens sechs Monate gegen Ansteckung unempfindlich. Es können ohne Bedenken Ferkel kurz nach der Geburt, aber auch reife Schweine kurz vor dem Schlachten geimpft werden, Schädigungen irgendwelcher Art treten unter keinen Umständen auf. Jetzt, wo erfreulicherweise immer mehr kleine Haushaltungen dazu übergehen, sich ihr Schwein selbst zu mästen, kann nicht dringend genug empfohlen werden, jedes Schwein, ganz gleichgültig, ob Seuchengefahr direkt vorliegt oder nicht, impfen zu lassen. Die kleine Ausgabe, es dürfte sich um Preise zwischen einer und zwei Mark für das Stück je nach Größe handeln, wird niemand gereuen. Tritt der Rotlauf in irgendeinem Orte auf, so sollte sich kein Schweinehalter auch nur einen Moment besinnen, seinen ganzen Bestand sofort impfen zu lassen, die befallenen Tiere werden in allen noch nicht weit vorgeschrittenen Fällen geheilt, die gesunden vor Ansteckung geschützt werden.

Bienenzüchter und Zuckerfrage.

Aus Bienenzüchtereisen wird uns geschrieben:

Schon bevor man wußte, daß die Honigernte für dieses Jahr gering ausfallen würde, war von der Staatsbehörde eine gewisse Menge vergällten Zuckers für Zwecke der Einwinterung der Bienenvölker freigegeben worden. Der Zucker sollte gemeinschaftlich durch Vermittlung des Bienenzüchtervereins für den Regierungsbezirk Wiesbaden (Vorsitzender Seminaroberlehrer Schäfer in Montabaur) bezogen werden. Der Bedarf ist nun tatsächlich infolge des nachstehenden Vorkommers so dringlich, daß man in Imkerkreisen die Lieferung des Zuckers mit Schmerzen erwartete. Mitten im Sommer, wo die Honigschleuder in Tätigkeit treten sollte, mußten Jungschwärme gefüttert werden, um sie überhaupt am Leben zu erhalten. Seit Eintritt wärmerer Tage hat es sich zwar etwas gebessert, doch werden die Völker kaum noch soviel Vorräte sammeln können, daß sie für die langen Wintermonate auskommen, und die Zuckerfütterung ist für die Einwinterung wohl nicht zu umgehen. Da wirkte denn die in der letzten Hier im Hotel „Union“ stattgefundene Bienenzüchterversammlung vom Vorsitzenden gemachte Darlegung über den Stand der Zuckerfrage sehr enttäuschend. Es hätten sich dem gemeinsamen Bezug des Zuckers so viele Schwierigkeiten in den Weg gestellt, daß jeder Züchter auf eigene Faust den

benötigten Zucker sich beschaffen müsse. Doch auch dafür ist Rat geschaffen worden. Bei der Zollbehörde ist ein Berechtigungschein zum Bezug von Zucker, der mit 5 v. H. mit Sand vermischt ist, zu erwerben durch Abgabe der Erklärung, daß man den steuerfreien Zucker nur zur Fütterung der Bienen und nicht zu anderen Zwecken verwenden wolle. Die Bezugsquellen sind durch den Vorsitzenden des Vereins zu erfahren. Ob die für je ein Bienenvolk freigegebene Menge heuer ausreichen wird, ist sehr fraglich. Deshalb ist an den Herrn Minister das Ersuchen gestellt worden, neben dem steuerfreien Zucker auch noch eine gewisse Menge unvergällten Zuckers freizugeben, wie es ja auch schon in der mit dem Bienenzüchterverein getroffenen Vereinbarung geschehen war.

Der Glasflügler.

Mit Abbildung.

Nachdruck verboten.



Es hat uns bereits im August vorigen Jahres sehr verwundert, daß verschiedene, bisher frisch und fröhlich treibende Zweige und Schosse der Johannisbeer- und Himbeersträucher plötzlich zurückblieben. Im Herbst, als die Sträucher ausgelichtet bzw. die abgetragenen Ruten entfernt wurden, sahen wir uns diese Zweige etwas genauer an, denen, abgesehen von der schwächlichen Spitze, nichts anzumerken war. Aber welche Ueberschuldung, wenn man einen solchen Trieb spaltet. Er ist zum großen Teil hohl und marklos, und in der so entstandenen Röhre befindet sich eine dicke, hellgefärbte Puppe, die des Himbeer- bzw. Johannisbeer-Glasflüglers. Der Schmetterling hat seine Eier an den jungen, weichen Trieb gelegt. Aus denselben entwickeln sich kleine Räupchen, die die Zweige anbohren und das Mark wegfressen. In dem hohlen Stengel verpuppen sie sich, um dann im nächsten Frühjahr als Schmetterlinge wieder hervorzukriechen. Man verbrenne daher jeden derartig befallenen Zweig. Der Glasflügler tritt in großer Zahl auf und schadet den Beständen und ihrer Ernten ungemein. Js.

Der Dünger des Wassergeflügels.

Nachdruck verboten.

Wenn auch der Dünger von Gänzen und Enten nicht den Wert hat, den der Dünger der anderen Wirtschaftstiere besitzt, so sollte man ihn doch nicht unverwendet lassen, da er dem Lande gute Dienste leisten kann. Allerdings erfordert er, soll er zweckmäßig sein, eine besondere Behandlung. Er darf niemals frisch und unvermischt benutzt werden, da er zu scharf ist. Man läßt ihn daher auf dem Komposthaufen mehrere Wochen lang liegen, damit er sich mit dem anderen angesammelten Material vermengt. Hat man eine größere Anzahl Gänse und Enten, so kann man für deren Dung einen besonderen Haufen errichten, auf den man Blätter, altes Stroh u. dgl. wirft, damit bei der Verfütterung eine Vermischung stattfindet. Der Dung wird an einer schattigen aber recht luftigen Stelle ausgebreitet und dann lagenweise trockenes Laub, Nadeln, Stroh usw. darübergelegt. Hin und wieder begießt man den Dughaufen mit Spül- oder Seifenwasser, auch dünne Jauche ist zu empfehlen, und wirft ihn öfters gut durcheinander. Nach wenigen Monaten ist dann alles gut verrottet, und der Dung wird dann, so vorbereitet, seine Schuldigkeit tun. M. Tr.

Ausbildung von Rindviehkontrollbeamten

Junge, unverheiratete Landwirte im Alter von 16 bis 30 Jahren können nach vierwöchiger Ausbildung durch die Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg sofort als Kontrollbeamte in Kontrollvereinen, auch außerhalb der Provinz Brandenburg, Anstellung erhalten. Die Zahl der offenen Stellen ist groß. Einkommen bei freier Station von 600 Mark an. Nächste Kurse beginnen am 28. August und am 25. September. Ausführliche Bedingungen erhältlich von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, Berlin NW, Kronprinzenufer 5/6.

Sammelt Bucheckern.

Aus dem Landkreise wird uns geschrieben: Eine reichliche Delernie steht uns in diesem Jahre in Aussicht. Die Buchen tragen ihre blühenden Früchte in solcher Zahl, daß es eine Pracht ist. Dabei hatten die Bucheckern das denkbar beste Wetter. Zum Ansehen und Füllen der Früchte war der längere Regen sehr gut und die herrlichen Sonnentage der letzten Wochen bürgen dafür, daß die Kerne gut ausreifen. Sache der Staatsregierung wird es nun sein, dafür Sorge zu tragen, daß die Eckern auch zur rechten Zeit eingebracht werden. Es müssen Maßnahmen getroffen werden, nach denen es jeder Gemeinde mit Waldbesitz zur strengsten Pflicht gemacht wird, daß alle Bucheckern gesammelt werden müssen. Die Bucheckern liefern, wie bekannt, ein ganz vorzügliches Speisefehl. Die Sammlung müßte vorgenommen werden, ehe die Volkreife eintritt. Die Schüler der oberen Knabenklassen würden sich hierzu wohl eignen: die Bäume werden kräftig geschüttelt und unten stehende Schüler halten ausgebreitete Tücher bereit, in welche die Früchte fallen. Das Auslesen der bereits zu Boden gefallenen Früchte ist viel mühsamer.

Hoffen wir, daß diese hochwichtige Frage in zweckmäßiger Weise gelöst werde.

Der vermehrte Rapsanbau.

Aus Camberg, 12. Aug., wird uns geschrieben: Seit mehreren Wochen kommen täglich 20 bis 40 Landleute mit Raps hierher mit der Bahn und bringen den Samen nach Erbach in die Oelmühle. Die Leute kommen meistens aus dem Oberlahnkreis und dem Unterwesterwaldkreis, da weit und breit sich keine Oelmühle befindet. Für 6½ Pfd. Rapsamen erhalten sie ein Liter Del, außerdem können sie gegen 10 Pfg. Vergütung für ein Stück die zugehörigen Oelkuchen als Viehfutter mitnehmen. Da die Landwirte auf diese Weise bei den jetzigen hohen Delpreisen ein sehr gutes Geschäft machen, darf eine starke Zunahme unseres Rapsanbaues als gesichert gelten.

Heuernte auf dem Westerwald.

Unser Mitarbeiter schreibt unterm 15. Aug. vom Westerwald:

Die Heuernte auf dem Westerwald ist in den Wiesen allenthalben beendet. Auch auf den eingesäten Aedern und Drieschern, die nur einmal im Jahre gemäht werden, geht sie ihrem Ende entgegen. An Menge ist überall wohl das Dreifache vom vorjährigen Ertrage geerntet worden. Wohl war die Ernte in den ersten Wochen durch Regenwetter ungünstig beeinflusst, doch ist nur sehr wenig Heu wirklich verdorben. Höchstens hat ihm das lange Liegen auf den Wiesen eine unansehnliche Farbe gegeben. Das schadet indessen nicht viel. Im Gegenteile wird solches Heu von dem Vieh im Anfang lieber gefressen, während das Heu, das keinen oder nur wenig Regen erhalten hat, erst eine Zeit lagern und ausschwitzen muß, ehe man es unbedenklich verfüttern kann. Und in diesem Jahre werden wohl selten noch alte Heuvorräte vorhanden gewesen sein; vielmehr wird wohl bald nach der Ernte frisches Heu verfüttert worden sein. Das allermeiste Heu ist bei herrlichstem Wetter geerntet worden. Wie groß die Menge war, konnte man an den Verladestellen der verschiedenen Westerwaldbahnen sehen. Alljährlich wird auf dem Westerwald, nachdem der eigene Bedarf gedeckt ist, viel Heu zum Versand gebracht. Solche Mengen, wie in diesem Jahre, selbst auf den kleinsten Stationen, hat man kaum einmal verladen. Wagenmangel hindert fast überall die glatte Abfuhr. Vieles mußte das Heu in der Nähe der Bahnhofe auf Haufen gesetzt werden. Der Erlös ist somit ein recht großer gewesen, umso mehr, als recht gute Preise gezahlt wurden (4 Mark und mehr).

Die Ernte.

—ch. Aus dem mittleren Bahnbecken, 12. Aug. Auch die Felder tragen einen Segen von Früchten, wie man dies noch selten erlebt hat. Zum Glück ist zu der reichen Ernte im rechten Augenblick gutes Erntewetter getreten, so daß die Früchte rasch hintereinander zur Reife gelangen. Sämtliche Getreidearten befruchteten in hohem Maße, besonders verspricht der Weizen überreiche Erträge. Die Kartoffeln zeigen eine spüßige Entwicklung und, so-

weit bei den Frühkartoffeln festgestellt werden konnten, reichen Knollenbehang von vorzüglicher Qualität. Ebenso stehen sämtliche Gemüsearten gut, aber Krautentrost war bisher noch nicht zu klagen. Ungleichmäßig sieht es mit dem Obst aus. Die Birnenenernte ist kaum in Betracht zu ziehen, Nessel sieht man mehr. Zwetschen gibt es aber in Hülle und Fülle, daß die Äste brechen unter ihrer Last.

Hohe Obstpreise.

In Braubach wurden bei einer Versteigerung von 4 Bäumen Amamelisbirnen durch die Gemeinde 181 Mark erzielt, was etwa einem Preis von 35 Mark für den Zentner entspricht. Der Ertrag (etwa 1½ Zentner) von Prinzess Mariannebirnen erzielt einen Erlös von 46 Mark.

Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 8. bis 14. August.

In den besetzten Gebieten von Ober-Ost, die eine Vertretung des Deutschen Landwirtschaftsrats bereifte, war der Stand der Felder im allgemeinen ein überraschend günstiger. Es ist erstaunlich, welch große und segensreiche Kulturarbeit die Wirtschaftsbeamten und Mannschaften der Etappe vollbracht haben, die einige tausend herrlichen Güter und außerdem verlassene Dorfgemarkungen bewirtschaften. Zwar konnten die Winterfelder im Herbst vorigen Jahres wegen der vorgerückten Zeit nicht mehr im normalen Umfange bestellt werden, doch sind dafür um so mehr Gerste und Hafer angebaut worden. Geradezu überraschend war der Stand der Aalefelder, wie in Vitauen und Kurland, eine Keimwüchsigkeit, wie sie in der Heimat nicht oder nur selten zu beobachten ist. Es ist für das dritte Kriegsjahr von weittragender Bedeutung, daß die Ernte der besetzten Gebiete die Heimat wesentlich entlasten wird.

Vor kurzem hat sich ein aus Samenhändlern bestehender Preisverband für Alee-, Gras-, Futterrüben- und Futterfrühtersamen gebildet, der Richtpreise für den Verkehr mit diesen Samen aufgestellt hat. In einer vom Deutschen Landwirtschaftsrat einberufenen Versammlung der großen landwirtschaftlichen Körperschaften in Deutschland ist einstimmig erklärt worden, daß dieser Preisverband nach seinen Satzungen und nach der Zusammensetzung des Vorstandes und des Beirates in keiner Weise Gewähr bietet, daß in ihm die landwirtschaftlichen Interessen gewahrt werden und daß gegen eine etwaige amtliche Anerkennung des Preisverbandes Verwahrung eingelegt werden müsse. Es sei deshalb ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die vom Verband festgesetzten Richtpreise völlig privater Natur sind und daß niemand beim Verkauf von Samereien an die vom Preisverband aufgestellten Preise gebunden ist. Wir können den Landwirten nur dringend raten, sich durch diese ohne jede Rücksprache mit den Erzeugern und Verbrauchern einseitig festgesetzten Preise nicht beeinflussen zu lassen. Es ist im höchsten Grade bedauerlich, daß ein solcher Preisverband sich den Anschein geben darf, als ob er von amtlicher Seite noch unterstützt werde.

Am Getreidemarkt herrschte auch in der letzten Woche wenig Leben. Das Angebot ist beschränkt, sodaß es nur zu einigen Abschlüssen in Saatartikeln, holländischem Hafer und in Maismehl kam. Winteraatgerste ist zu 510 M. ab Prenzlau, blaue Saatlupinen zu 51 M. für den Zentner im Markte. Holländischer Hafer ist zu 164—167 M. für 100 Kilo angeboten.

Am Futtermittelmarkt erhielt sich die gute Nachfrage für Kraftfutter und Raufutter, die in den verschiedensten Zusammensetzungen als Schweinemastfutter, Schweinemastfrot, Schweinemastfutter und Pferdefutter in den Handel gebracht werden. Auch Weizenkleie ist begehrt, aber kaum angeboten. Aus dem Angebot sind zu erwähnen: Hafererbsen Capeter 570 M. mit Sack ab Berlin, Gerstefutterfrot 710 M. ab Hamburg, Eichelshalenmehl 335 M. ab Magdeburg, Eichelshalenmehl 335 M. ab Hamburg, Gedrücktes greifbar 700 M. lose Weizen, Brennerertraber 800 M. wagsr. Weizen, Traubenmehl 435 M. ab Duisburg, Traubenfernmehl 370—380 M. ab badischen Stationen, Kakaoshalenmehl denaturiert mit 3 Prozent Häcksel 380 M. mit Sack ab Hamburg, getrocknete Rübenblätter 310 M. ab Magdeburg, Speisepremehl greifbar 245 M., September-Oktober 230 M. ab Hamburg, Speisegrieß groß 270 M. mit Sack ab Holstein, Strohmehl 200 M. ab Hadersleben, 190 M. ab Mecklenburg, Torfmehl 70:30 220 M. ab thüringischen Stationen.

Weinbau.

Zur Bekämpfung der Nebenkrankheiten.

Aus der Pfalz gehen dem Fachblatt „Weinb. u. Weinh.“ Beobachtungen und Winke vom Kreisweinbaulehrer Bauer-Neustadt a. d. S. zu. Herr Bauer schreibt: „Der Morgentau mit der darauf folgenden Sonnenhitze erzeugt Krebshauswärme, die der Ausbreitung der Pilzkrankheiten sehr förderlich ist. Der Mehltau (Oidium) tritt in sehr vielen Lagen außerordentlich heftig auf. Kennzeichnend sind besonders die mit mehligem Ueberzug überhäuteten Beeren. Unter dem leicht abwischbaren aschgrauen Pilzüberzug bemerkt man häufig Bräunung der Beerenoberfläche. Kräftiges Schwefeln, besonders in die Trauben ist eilig geboten. Vielerorten sind nahezu in jeder Traube Federbeeren zu finden. Mit dem Spritzen mit Kupferkalkbrühe oder Peroxidbrühe darf nicht gezögert werden.“

Surzeit wird wegen Arbeitsersparung bei der Spritzung den Mischungen von Kupferkalkbrühe mit Nikotin sehr viel Beachtung geschenkt. Da die Federbeerenkrankheit stark auftritt, ist es ebenso wie bei der Nikotinspritzung gegen den Sauerwurm das gemeinsame Ziel, zunächst die Beere gründlich zu benehen. Es ist jedoch zu beachten, daß sich bei der Mischung seifenhaltiger Mittel

(Nikotinsäurelösung) mit kalkhaltigen Brühen ein wasserunlöslicher Kalkseifenfällung ausbildet. Deshalb muß beim Anmischen der Kupferkalkbrühe ein Ueberschuß an Kalk vermieden und nur so viel Kalk zugelegt werden, bis der Farbumschlag des Probepapiers eingetreten ist. Größerer Kalküberschuß veranlaßt das Gerinnen der Brühe, die sich dadurch nicht versprühen läßt. Der noch vorhandene österröische Tabakauszug wird zweiprozentig verwendet.

Bei unvermischter Verwendung des französischen Nicotine titrée (Gradnikotin), das keinen Seifenzusatz enthält, setzt man der besseren Haftfähigkeit wegen auf 100 Liter der 1/2-prozentigen Brühe ein Pfund Kalk zu. Mischung des Nikotins mit Kupferkalkbrühe kann unbedingt geschehen.“

Geschäftliche Mitteilungen.

Vermehrte Viehhaltung ist für unsere wirtschaftliche Lage dringend geboten und nur durch reichliche Futterversorgung möglich. Unsere Landwirte sollten daher ihren Wiesen und Klee-feldern schon zeitig im Herbst oder Winter die nötige Aufmerksamkeit zuwenden und namentlich durch eine reichliche Düngung mit Phosphorsäure und kalihaltigen Düngemitteln dafür sorgen, daß die Pflanzen ihren Bedarf jederzeit decken können. Insbesondere durch die Kalidüngung wird die Beschaffenheit der Gräser und des Klees verbessert, auf den Wiesen der Kleebestand vermehrt, also der Futterwert des Gutes bedeutend verbessert.

Serkel

von besser Zucht, schnellwüchsige Edelrasse, langgestreckt, Schlappohren, die besten zur Zucht und Schnellmast, v. Freiser, senckenfrei, kerngesund. Vor der Ver-sendung kreisärztliche Unter-suchung.

8-10 Woch. alt v. St. 30-40 M.
10-12 Woch. alt v. St. 40-50 M.
12-15 Woch. alt v. St. 50-60 M.
Für prima Schweine, gesunde Ankunft Garantie. Bahnstation genau angegeben. Risiko ausge-schlossen, da eventl. Umtausch ge-stattet.

Friedr. Berger, Düsseldorf, Sand 6. Fernnr. 6812.

Pyramiden Honigfliegenfänger

der beste u. praktischste der Welt mit Aufhängevorrichtung an jed. Stiel, frische Garantie-Ware. 100 Fänger 5 M., bei 200 Stk. an franto Nachnahme. J. Nähr, Marienfeld 24, i. Bayern. 15

Kaufe gebrauchte, auch zerrissene Sacke. Zahle für zerrissene 32 M. v. 100 K., für La Plata 55 Pf. v. Stiel. Hole selber ab oder per Nachnahme. M. Gottfried, Gera-N. 21

Mehr Vieh

Mehr Butter

Mehr Fleisch

ist die Lösung des Tages, und es gilt auch weiter eine Vermeh-rung des Viehbestandes zu er-zielen. Durch ausgiebige

Kalidüngung

neben Stickstoff, Phosphorsäure und wo erforderlich Kalk wird auf Wiesen, Weiden und Feldern viel Futter mit hohem Nährwert erzeugt.

Belehrende Schriften und Auskünfte über Futterbau jederzeit kostenlos durch die

Landwirtschaftliche Anstaltsstelle des Kalihumbats am h. R. in a. Rh. Richardstr. 10.



Gebrauchte landwirtschaftliche Artikel kauft man gut und billig durch eine kleine Anzeige in dem „Landwirt in Nassau“.

Bekanntmachung.

Mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ordne ich hiermit in Gemäßheit des § 4 der Ausführungsverordnungen vom 1. Mai 1912 zu dem Kata-verbestimmungsgesetze vom 17. Juni 1911 (Reichs- und Staats-anzeiger vom 18. März 1912) an, daß die Anzeigepflicht sich auch auf die Kadaver von Einbuferkälbern und Kälber unter 3 Wochen zu erstrecken hat.

Wiesbaden, den 16. Juni 1916.

Der Regierungs-Präsident.

329

Deutzer MOTOREN MODELL CM



Die gegebene
Kraftmaschine
für Handwerk,
Landwirtschaft
u. Klein Gewerbe

Billig in Anschaffung u. Betrieb

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Zweigniederlassung: Frankfurt a. M., Taunusstr. 47.